

Printausgabe vom 05.09.2011

Wir danken der Frankfurter Neuen Presse,
diesen Artikel in www.kuratorium-schloss.de zur Verfügung stellen zu dürfen.

Drei in eins: Schlosskonzerte begeistern die Besucher

Warum Kinder in der Schlosskirche auch Saiten zupfen dürften und Jorin Sandau ein kleines bisschen aufgeregt war

Im Rummel des Laternenfestes konnte man am Samstag eine Oase der Ruhe finden. In der Schlosskirche wurden an einem Nachmittag gleich drei Konzerte hintereinander gespielt.

Bad Homburg. Mit dem Kinderkonzert „Kaiser, Fiedler und Tanz-bär“ ging es los und, um die Aufmerksamkeit der kleinen Zuhörer zu gewinnen, auch sofort wild zur Sache mit einem Tanz aus Polen. Den spielte Christiane Schmidt (Violine), begleitet von Jorin Sandau (Klavier), dem diesjährigen Stipendiaten. Was ihnen aufgefallen sei, wurden die Kinder gefragt. Diese hatten wohl das sul-Ponticello-Spiel und die Pizzicati wahrgenommen, saßen aber nur staunend und rührten sich nicht.



Jorin Sandau und Christiane Schmidt begeisterten die Besucher beim dreigeteilten Schlosskonzert.
Foto: Jochen Reichwein

Immer wieder wurden die Kinder einbezogen, zum Hören und Beobachten aufgefordert. Beim Ungarischen Tanz von Brahms sollten sie beim gesanglichen Mittelthema die Hand heben, zum

Menuett von Haydn durften sie gar tanzen. Beim Stück von Schrammel mussten die Instrumente geraten werden, die von der Geige nachgeahmt wurden. Bei Bartók tanzte der Bär auf dem Klavier, auch die Fiedler aus Amerika waren zu hören. Zur Belohnung für ihre Aufmerksamkeit durften die Kleinen am Ende Geige, Flügel und Cembalo aus der Nähe bewundern.

Barocke Melodien

Auch beim anschließenden Barockkonzert trugen die beiden Interpreten durch Moderation zum besseren Verständnis der Musik bei. Christiane Schmidt spielte nun mit Barockbogen, zur Begleitung kam auch das Cembalo zum Einsatz. Die ausgewählten Stücke von Johann Heinrich Schmelzer, Johann Sebastian Bach, stark beeinflusst von Georg Böhme, Georg Philipp Telemann und Arcangelo Corelli stammten allesamt aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert. Schmidt spielte, wie im Barock üblich, fast ausschließlich in der ersten Lage, mit sehr wenig Vibrato und formte die Töne sehr musikalisch durch Bogendruck und Strichgeschwindigkeit. Besonders beeindruckend war die Fantasie für Violine ohne Bass in B-Dur von Telemann. Die Interpretation war virtuos.

Wunschkonzert

Ein Wunschkonzert sollte das letzte Konzert sein. Das Publikum war gebeten, die Wünsche vorher abzugeben. Improvisation sei zwar das tägliche Brot des Organisten, so Jorin Sandau, der heutige Versuch jedoch darum außergewöhnlich, weil die Wünsche möglicherweise nicht aus der sakralen, sondern der weltlichen Musik stammten und er sich erst unmittelbar vor dem Konzert damit beschäftigen könne. Wenn das Publikum die Melodie von „Heil dir im Siegerkranz“ - besser bekannt als „God Save The Queen“ - erkenne, sei das der Schluss des Konzerts. Nun wechselte Sandau ab zwischen Orgel und Flügel, improvisierte über „Ein' feste Burg“, „Geh aus mein Herz“, über die Melodie der „Night of the Proms“ von Elgar über „Halleluja“ von Händel bis „Mein Hut, der hat drei Ecken“. Elemente des Jazz wurden eingebaut, gewaltig, temperamentvoll, schlicht und zart.

Sandau bestand diese schwere Prüfung grandios.

gai